**“Engelsklänge”**

**Ein sakrales Kerzenkonzert**

**Samstag, 03. Mai 2025 19.30 Uhr**

**Katholische Pfarrkirche „Zu den heiligen Schutzengeln“, Juist**

**Grieg: Ave maris stella**

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,

im Namen unseres KlangEnsembles darf ich Sie heute Abend sehr herzlich zu unserem Konzert willkommen heißen. Eigentlich hätten Sie – wie angekündigt - hier die spirituellen Impulse von Pater Franz Richard erwartet. Er musste allerdings zu unserem großen Bedauern kurzfristig wegen eines operativen Eingriffs absagen. Also haben wir uns für unser geistliches Konzert heute eigene Gedanken gemacht zu den Texten, die wir für Sie singen.

Den Anfang hat eine der vielleicht prominentesten marianischen Gesänge gemacht: das "Ave maris stella"; ein Gebet, das vor allem für jene Menschen in maritimen Zonen bedeutsam ist. Die Mutter Gottes anzuflehen für glückliche Fahrt und Heimkehr, war von jeher für die Seefahrer auf schwankenden Planken wichtig und gab den Daheimgebliebenen die nötige Hoffnung auf ein Wiedersehen mit ihren Lieben.

In unserem heutigen sakralen Konzert spielen die Psalmen der Bibel eine herausragende Rolle. Der Psalter des alten Testaments enthält in seinen 150 Gesängen wundervolle, zeitlose Texte, von denen viele auf den begnadetsten Harfenisten des alten Bundes zurückgehen: König David.

Hören wir nun aus dem Psalm 42, dessen Vertonung Felix Mendelssohn für eines seiner gelungensten Werke hielt, den Eingangschor: "Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir".

Das Klagen nach dem Wasser der Erkenntnis,  des Glaubens, der Hoffnung und Liebe schildert Mendelssohn mit innigem Ton, der sich in mächtigen und vielgestaltigen Steigerungen erhebt, um endlich im zuversichtlich gläubigen Duktus zu verhallen.

Vielleicht überwiegt in heutiger Zeit die Klage bisweilen zu sehr. Uns Christen jedoch *kann* und *soll* der Glaube eine Richtschnur sein, wo unsere Seele und unser Geist eben jene Erfrischung erfährt, die in der Metapher des Psalmisten der dürstende Hirsch ersehnt.

**Mendelssohn: Wie der Hirsch schreit**

Meine Zeitrechnung heißt *Juist*. Ich lasse mich treiben vom Wind, von den Gezeiten und von dem Gedanken, wie wohl die Menschen hier über die Jahrhunderte hinweg ihr Leben gelebt, durchlebt und gestaltet haben.

Die Kinder lernten die Geschichte der Insel von jeher an Jahreszahlen:

1372 Marcellusflut, 1579 Allerheiligenflut, 1651 Petriflut, 1715 Fastnachtsflut, 1717 Weihnachtsflut. Es bleibt erstaunlich, dass die teils massiven Zerstörungen der Insel etwa mit der Auslöschung des Westdorfes und der Bill, der vorübergehenden Teilung der Insel und dem Entstehen des Hammersees, im kollektiven Gedächtnis der Inselbewohner fast alle mit kirchlichen Feiertagen oder Heiligen in Verbindung gebracht wurden.

Die Kirchen spielten auch in größten Nöten der Inselgemeinschaft eine herausragende Rolle. Zerstörte Kapellen und Kirchen im Westen wurden stets aufs Neue aufgebaut, immer mit nach Osten verschobenem Standort. Die heutige evangelische Kirche hatte so über das letzte halbe Jahrtausend fünf Vorgänger. Und immer wieder erklang der Bittgesang der Gläubigen um die Hilfe des Höchsten, die Gemeinde rückte nach Inselkatastrophen stets enger zusammen, und zerstörte Orgeln wurden ggf. durch Harmonien ersetzt. Auch in jüngeren Zeiten wurde die Insel erneut vom Meer heimgesucht: 1825 Februarflut, 1932 Deichbruch und Entstehung des Hammersees, zuletzt die Flut 1962 mit starker Wasserkraft. Das Gottvertrauen auch in höchster Not jedoch hatte auf Juist immer Bestand.

**Rutter: Out of the deep**

„Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führt mich zum frischen Wasser.“

Die *Augustendüne* berichtet von einem kleinen Mädchen, das sich im Dschungel der Dünenlandschaft vor langer Zeit verlor. Wie dankbar waren die Insulaner, sie dort auf hoher Warte nach intensiver Suche endlich gefunden zu haben. Dieser höchste Aussichtspunkt von Juist auf 20 Metern Höhe lässt einen schwanken zwischen *Bewunderung* für die grandiose Schöpfung und *Erschauern* vor der Allmacht der Natur.

Vielleicht kommt einem aber auch die menschliche Verantwortung für eben diese Natur in den Sinn. Im Angesicht schmelzender Gletscher und steigender Meeresspiegel drohen Gefahren nicht nur für uns Menschen, sondern für das Gleichgewicht allen Lebens auf unserem Planeten: Artensterben durch Zerstörung von Lebensräumen, Ausweitungen von Wüsten und ein drohender Kollaps unserer grünen Lunge. Dazu menschengemachte Ressourcenverschwendung und Vermüllung an vielen Orten unserer blauen Insel im All.

Vielleicht ist der Herr nicht nur mein Hirte? Vielleicht ist Er, mein Gott, auch der Steuermann meines schwankenden Lebensbootes? Vielleicht der Lotse, der meinen Kompass justiert, der Kapitän meines Geistes und meiner Seele, der meinem Tun und Handeln die rechten Impulse verleiht?

**Rutter: The Lord is my shepherd**

Am Strand gehe ich am Meeressaum entlang. Ruhig drücken sich meine Füße in den Sand und hinterlassen Spuren. Hinter mir werden sie ausgelöscht durch die neuen Wellen. Ein Bild für mein Leben?

Ein kleiner Junge überholt mich. Er hüpft durch den Sand und seine kleinen Beine tapsen durch die Wellen, die zart ans Land schlagen. Ich folge ihm behutsam, bis er stehen bleibt. Der Junge blickt in die zarte Gischt, die etwas anzuspülen scheint.

Strandgut ist auf Juist keine Seltenheit, lange war es eine Einnahmequelle, oft und bis heute eine Verbindung zur Außenwelt. Von Bernstein über Muscheln bis zum Treibholz fand und findet sich stets etwas.

Der Junge dreht sich um und sieht mich. Ich lächle ihm zu. Er zeigt auf die Wellen und deutet auf einen bestimmten Punkt auf dem Wasser, der sich dem Land nähert. "Dort, dort.. schau nur, es kommt näher!" Typisch, dass ich als Erwachsene nichts sehe. Drei, vier Wellen später spült das Meer eine durchsichtige, grüne Glaskugel an Land, so wie sie in alter Zeit oft an Fischernetzen befestigt war. Der Junge jubelt: "Schau nur, ein Schatz!" - 'Ja klar, ein Schatz!', denke ich *verständnisvoll* für *ihn* und gleichzeitig *mitleidig* für *mich*. Dass Kinder in allem einen Wert erkennen können!

Es erinnert mich an die Episode "Die Sachensucher" aus Lindgrens „Pippi Langstrumpf“. Und gedanklich schiebt sich das Jesus-Wort nach:

"Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder..."

Der Junge hebt die grüne Kugel hoch, schwenkt sie wie eine Trophäe und jubelt: "Damit schaue ich in die Zukunft! Ich bin ein Zauberer!"

Er blickt durch das dunkle Grün an den Horizont und hüpft vor Aufregung. "Ich sehe ein Licht, dahinten...Sieh nur!" Erstaunt schaue ich zum Horizont und sehe: nichts!

"Naja, du musst durch die Kugel sehen", ermuntert mich der kleine Junge, "es ist eine Zauberkugel!". Ich nehme das runde, durchschimmernde Grün und fühle, dass etwas mit mir geschieht. Ein Blick durch die Kugel versichert mir: Da ist tatsächlich ein Licht, ein helles, schimmerndes Licht, das mich minutenlang gefangen nimmt.

**Rutter: Lux aeternam**

Juist hat unter den acht ostfriesischen Inselperlen in vielerlei Hinsicht die Nase vorn, wenn es um Alleinstellungsmerkmale geht. Eines davon findet sich an gleich zwei Stellen auf dem Töwerland: Es sind Bronzetafeln auf dem Boden eingelassen am *Yachthafen* und am *Wasserturm*, die darauf hinweisen, dass durch Juist exakt der 7. Längengrad verläuft.

Erzählung von Zahlen - daran ist die Bibel nicht arm!

Und die *Sieben* ist eine ganz besondere, verbinden sich doch in ihr die *Drei* als sinnbildliche Zahl für die Trinität Gottes und die *Vier*, die unser menschliches Sein und Denken verkörpert: vier Himmelrichtungen, vier Jahreszeiten, vier Urelemente Wasser, Feuer, Luft und Erde.

Diese *Sieben* deutet vielfach auf das, was uns mit Gott verbinden kann. Wir finden sie als theologische Bestimmtheit und religiösen Glaubensschatz in den sieben Bitten des Vaterunsers, den sieben Schöpfungstagen und den sieben Farben des Regenbogens, den Gott dem Noah als Versöhnung sandte. Wir finden die *Sieben* in den Siegeln der Offenbarung, den Sakramenten, den Tugenden und Todsünden. Und auch das griechische Wort *Xristos* sowie das lateinische Wort *Sanctus* haben jeweils sieben Buchstaben. Eine göttlich anmutende Zahl!

**Fauré: Sanctus**

Als ich am Strand nach meinem Blick durch die „Zauberkugel“ wieder aufblicke, ist der Junge verschwunden. Vermutlich auf der Suche nach dem nächsten Schatz. Seine kleinen Fußspuren im Sand verwehen. Und ich erinnere mich an einen Satz aus dem Gedicht „Spuren im Sand“, wo es heißt: "Dort wo du nur *eine* Spur gesehen hast, da habe ich dich getragen.“ - Ich werde die Kugel behalten, das steht fest; in der stillen Hoffnung, dass sie nicht nur auf Juist funktionieren möge.

Das Wetter verheißt einen phantastischen Sonnenuntergang. Ich bin fast alleine auf der Aussichtsdüne: Drei Wasser im Blick mit Wattenmeer, Hammersee und Nordsee. Meine Blicke gen Westen erschauen einen Himmel, der mir die Schönheiten unserer Welt in allen Regenbogenfarben erschließt. Erstaunen und Dankbarkeit mischen sich mit Demut und Ehrfurcht. Paradiesisch, dieses Töwerland!

**Fauré: In paradisum**

Ein Leben zwischen "carpe diem" und "memento mori". Vielleicht wird einem das - abseits vom Alltag, jenseits vom Festland - in der Abgeschiedenheit eines Sehnsuchtsortes wie Juist besonders deutlich. Ich nehme die zwischen Hoffnung, Zuversicht, Eskapismus und Apathie schwankende Lyrik von Hermann Hesse mit auf die Insel, in seiner „Lektüre für Minuten“ schreibt er: "Weich ist stärker als hart. Wasser stärker als Stein. Liebe stärker als Gewalt."

Ich schiebe die erste Strophe seiner berühmten "Stufen" hinterher:

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend

dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,

blüht jede Weisheit auch und jede Tugend

zu *ihrer* Zeit und darf nicht ewig dauern.

Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe

bereit zum Abschied sein und Neubeginne,

um sich in Tapferkeit und ohne Trauern

in and‘re, neue Bindungen zu geben.

Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,

der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.

**Mendelssohn: Lass o Herr, mich Hilfe finden**

Auf dem Heimweg durch eine mondbeschienene Märchenlandschaft kommen mir die restlichen Zeilen der "Stufen" in den Sinn. Zeilen, die hier noch mehr Tiefe und Weite zu haben scheinen als auf dem Festland:

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,

an keinem wie an einer Heimat hängen,

der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,

er will uns Stuf‘ um Stufe heben, weiten.

Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise

und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen.

Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,

mag lähmender Gewöhnung sich entraffen.

Der Loog erscheint. Einige müde Lichter kämpfen sich durch den aufkommenden Nebel dieser Zauberlandschaft auf Töwerland.

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde

uns neuen Räumen jung entgegen senden,

des Lebens Ruf an uns wird niemals enden.

Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!

**Holst: Lord, who hast made us**

Wir sind fast am Ende unseres geistlichen Konzertes mit Juister Impulsen angekommen. Was sind wir Menschen im Angesicht des Erdzeitalters, im Angesicht der Allgeschichte, im Angesicht der Ewigkeit,  die wir vielleicht ansatzweise in kleinen grünen Kugeln erkennen oder in der Stille dieser Insel erahnen können?

Vielleicht mag man die Vergänglichkeit unseres Seins und die Veränderlichkeit unserer Natur am deutlichsten erkennen, wenn man sich vor Augen führt, dass Juist als Insel in den letzten 300 Jahren vier Kilometer zurückgelegt hat. Die Zeiten ändern sich und verändern uns und unsere Welt.

Interessant übrigens, dass Juist, 17 km lang und nur wenige hundert Meter breit, schon in knapp 6000 Jahren - ein Fingerschnipp in kosmologischen  Maßstäben - die Position von Wangerooge erreicht haben wird, der östlichsten Perle. Nun ja, das allerdings würde uns Oldenburgern viel Anreisezeit ersparen!

Als Reverenz vor unseren Gastgebern und der außergewöhnlichen Widmung im Namen ihrer Kirchengemeinde haben wir die vielleicht berühmteste Vertonung des 91. Psalms einstudiert. Es ist das achtstimmige "Denn er hat seinen Engeln befohlen" aus Mendelssohns "Elias", welches der Komponist als Singleauskopplung schon zu Lebzeiten veröffentlichte. Es gehört zwischenzeitlich zu den Werken, die unserem Chor sehr ans Herz gewachsen sind, und sicherlich erreicht auch Sie alle der diesem Psalm innewohnende Segen, mit dem wir unsere Andachtsgedanken beschließen möchten.

**Mendelssohn: 91. Psalm „Denn er hat seinen Engeln befohlen“**

**Parry: Jerusalem**